

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 9

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Merki, Kurt-Emil / Baer, Reto / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Herman van Veen auf Schweizer Tournee

Eine hochbekömmliche Mischung

Herman van Veen wird am Broadway in New York bejubelt, im Olympia in Paris gefeiert. Und das seit Jahren. Die Schweiz war für den holländischen Künstler über Jahre hinweg kaum pflügbares Brachland. Das ist anders geworden: Die Zahl der Fans hat auch hierzulande zugenommen.

Von Kurt-Emil Merki

Der Applaus wollte nicht enden. Wie eine mächtige Windhose hatte er den restlos ausverkauften Konzertsaal erfasst. Herman van Veen war bereits bei der fünften Zugabe angelangt – und noch immer trommelte das Publikum mit den Füßen auf den Parkettboden, klatschte sich die Finger heiß.

Was sich im Dezember 1993 in Berlin nach dem Ende eines va-Veen-Auftrittes abspielte, spielt sich so oder ähnlich überall auf der Welt ab. Der 49jährige Künstler, der weder ein reiner Mime, noch ein gewöhnlicher Liederma-cher, kein simpler Clown und schon gar nicht purer Instrumentalist ist, sondern von allem etwas und noch viel mehr, scheint seit langem den Nerv eines aufgeklärten Pu-blikums sowohl in der alten als auch in der neuen Welt zu treffen.

Van Veen ist einer, der den Menschen auf den Mund schaut und den Politikern den Phrasendresch-flegel aus der Hand nimmt.

Er analysiert, was er hört und sieht. Und integriert es wohlbedacht in sein gerade laufendes Programm. Das macht ihn so

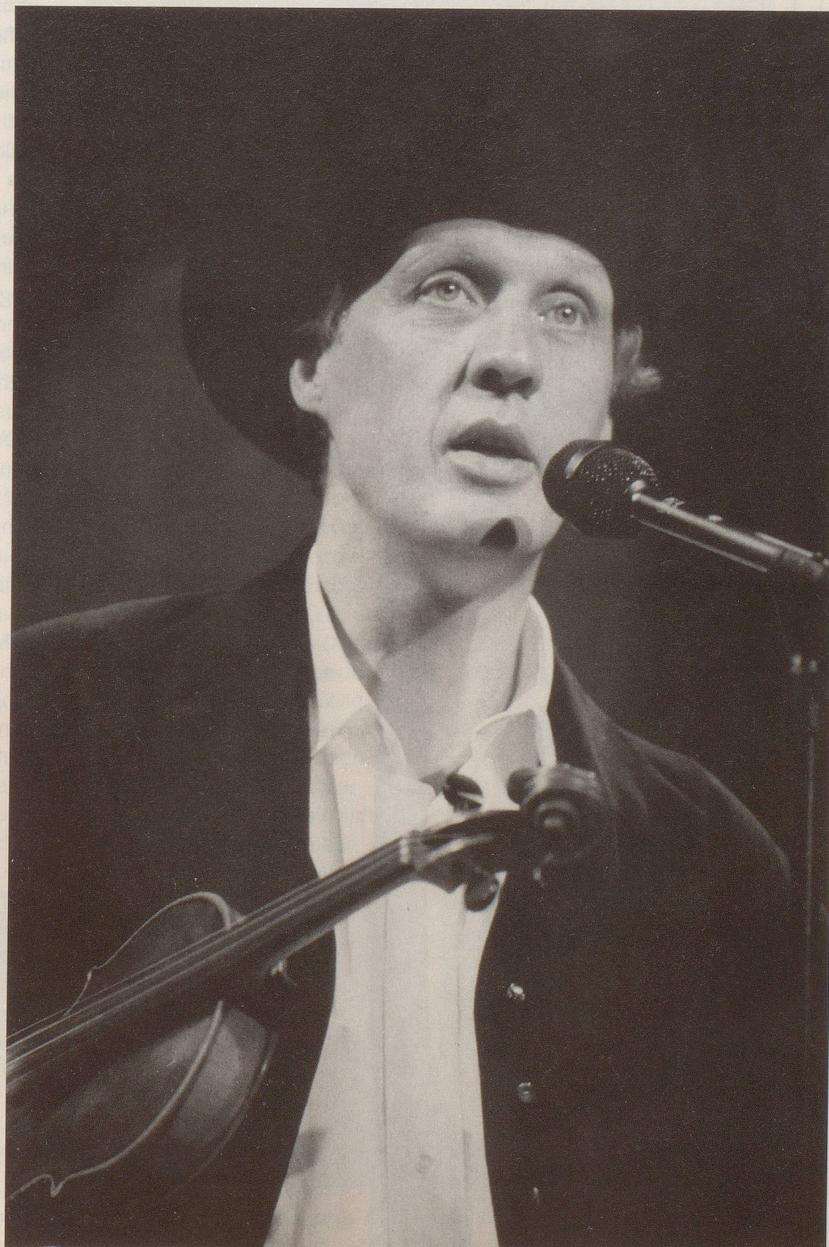
brandaktuell, so hochpolitisch, so beängstigend zeitgemäß. Van Veen, Sohn einer jüdischen Mutter, beobachtet seit

Jahren mit wachsendem Groll den zunehmenden Rassismus, den allerorten keimenden Fa-schismus. Lange bevor auch die Leitartikler bereit waren, die Gefahr zu benennen, gab er seiner Besorgnis Ausdruck. In kleinen Schnipseln und in grossen Liedern. Deklamierend und singend.

Eines dieser eindringli-chen Lieder heisst «Grand Hotel Deutschland». Van Veen nimmt das «Hotel» als Metapher für die jüngste Geschichte eines Staates, dessen politi-scher Kurs Auswirkungen auf den künftigen Zustand Europas haben wird. Es ist kein optimistisches Lied: «Auf einer Mauer les' ich / über deutsche Prosa / rassistische Graf-fiti / und Sieg Heil / Kukluxklan, Coca Cola / Soko, Scheisse / Heinz ist doof und Gudrun geil.»

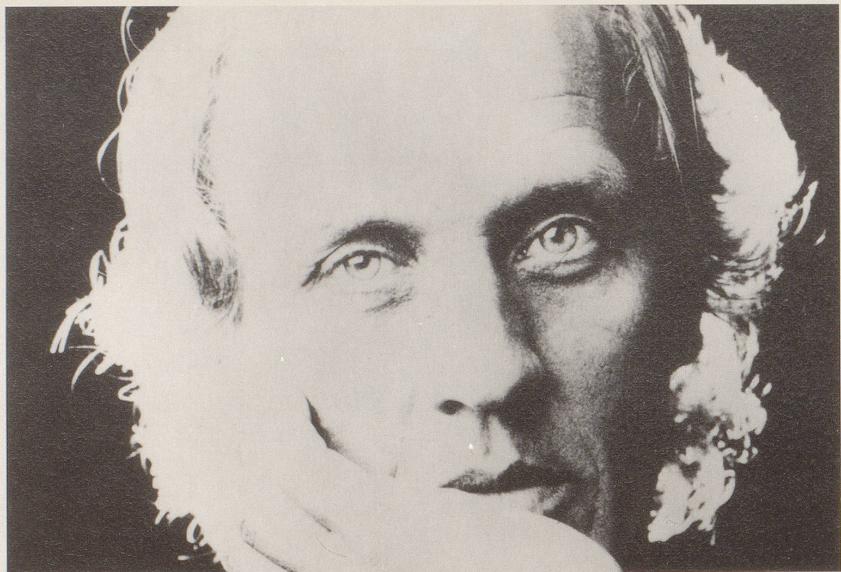
Van Veen, der Holländer, ist kein Deutschenhasser. Im Gegenteil. Deutschland hat sich früh für den Künstler interessiert. Vor etwa 20 Jahren trat er erstmals in Berlin auf. Seither ist er immer wie-der an der Spree gewe-sen. Die Stadt ist für ihn – wenn es dies denn über-haupt gibt – so etwas wie eine zweite Heimat gewor-den. Wobei Berlin für den Utrechter immer West- und Ostberlin war.

Wir sitzen im Früh-stücksraum eines Berliner Hotels. Seit dem trium-phanten Auftritt ist eine



Nacht vergangen. Wirklich keine Ressentiments gegen die Deutschen, Herr van Veen? Immerhin hat auch Holland vor 50 Jahren unter den faschistischen Stiefelträgern leiden müssen. Und seit der «Wende» hat das «Grand Hotel», wie van Veen richtig singt, ja noch «mehr Etagen» bekommen. Van Veen macht ein nachdenkliches Gesicht, legt das Buttermesser auf die Seite und schaltet eine Kaupause ein. Schnelle Worte sind jetzt seine Sache nicht. Dann sagt er: «Es gibt nach wie vor zwei Deutschlands.» Er war seinerzeit oft in der DDR-Provinz, hat mit den Menschen dort geredet.

Seine Erfahrung: «Die Ostprovinzen haben eine völlig andere Mentalität. Dort leben echt andere Menschen. Die haben



Live ist Herman van Veen über weite Strecken ausgelassen, clownesk und phantastisch. Auf der CD bleibt sein Humor streckenweise unsichtbar.

40 Jahre lang Informationen gekriegt, die nicht nur blöd waren.» Die Bildungspolitik des untergegangenen Staates habe dazu geführt, dass man in der

DDR «unwahrscheinlich viel von wahnsinnig wenig» wusste. Umgekehrt im Westen: «Da weiss man unwahrscheinlich wenig von enorm viel.» Van Veen, selber parteipolitisch nicht organisiert, aber den Sozialdemokraten in kritischer Distanz nahestehend, ist überzeugt: «Vom Ostteil Deutschlands haben wir am wenigsten zu fürchten.»

Van Veen war ein Vierteljahrhundert lang Goodwill-Boschafter der Unicef. Mit ebensolcher Vehemenz setzt er sich für die Rechte der indigenen Völker ein. Als die Uno 1993 zum «Jahr der indigenen Völker» erklärte, liess der Sänger eine Gruppe von 35 Indianern aus Mexiko nach Europa fliegen. Die Indianer wollten unter anderem vor dem Wiener Museum für Völkerkunde tanzen, wo die Montezuma-Krone aufbewahrt wird. Van Veen: «Diese magische Krone gehört nicht dorthin, die gehört nach Mexiko.» Die mexikanischen Ureinwohner wurden von der Polizei zusammengeprügelt und ausgewiesen. «Und es wurde ihnen verboten, Österreich noch einmal zu betreten. Im Jahr der indigenen Völker!» Wenn van Veen von solchen Erlebnissen berichtet, wird seine ho-

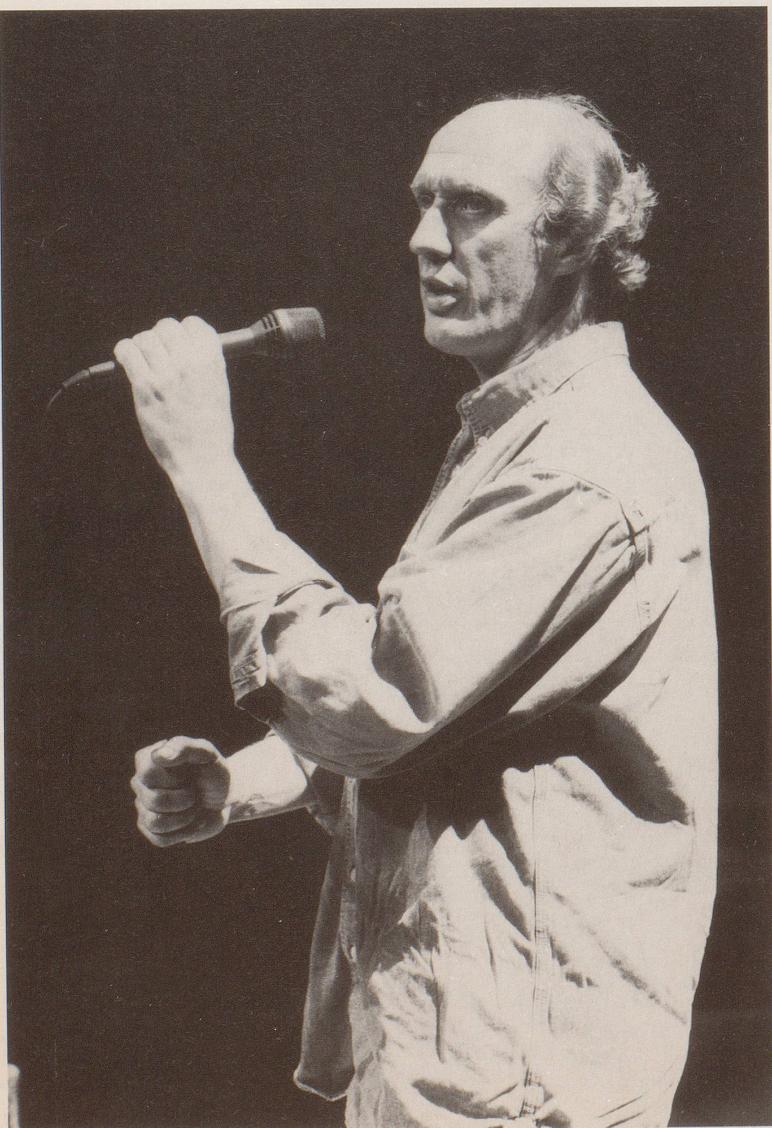
he Stirn zu einem einzigen Furchenacker. Dann ist er schlicht fassungslos.

Wer nur die Plattenaufnahmen van Veens kennt, kennt bestenfalls den halben van Veen. Die Einspielungen sind geprägt von einem durchgehend ernsten, ja melancholischen Ton, der bisweilen etwas angestrengt wirkt. Van Veens Platten geben der Befürchtung Nahrung, da könnte ein eher trister Konzertabend ins Haus stehen. Solche Angst ist indes nicht am Platz: Live ist der Holländer über weite Strecken ausgelassen, clownesk und phantastisch.

Van Veen weiss um die Diskrepanz zwischen Auftritt und Aufnahme. Er sagt: «Meine Art von Humor ist auf einer CD sehr schwierig zu vermitteln, selbst auf einer Live-CD. Es gibt Stücke, die dauern zehn Minuten – und ich sage nichts. Da ist unsere Musik, und ich mache ständig etwas dazu – aber eben wortlos.» Dass ein Tonträger für ihn kein geeignetes Medium ist, nimmt van Veen in Kauf. Konzessionen mag er nicht machen: «Ich bin kein Popmusiker.»

Der Bühnenerfolg des Entertainers aus Utrecht basiert wohl auf dieser wohldosierten Mischung: Hier überbordende Heiterkeit, die auch mal die Gürte streift. Dort engagierte Besinnlichkeit, die kaum ein Schmunzeln zulässt. Und dazwischen: gesungene Liebeserklärungen, die von Klischees nicht immer frei sind und die manchmal gefährlich in die Nähe des Kitsches geraten. Bevor der Abend vollends in den Schmalzkübel kippt, parodiert van Veen aber mit sicherem Instinkt für perfektes Timing einen Belcanto-Sänger. Er macht sich hemmungslos über sich selber lustig. Und er mimt auf äusserst vergnügliche Art einen Tennisspieler.

Kurz: Ein Abend mit Herman van Veen ist hochbekömmlich, gleicht einem Aquarell, dessen Farben sich miteinander verbinden, um schliesslich eine neue, eigenständige Tönung anzunehmen.



«Luna Hotel», das erste Comicalbum der Nebelspalter-Mitarbeiter

Andrea Caprez und Christoph Schuler

Hotelgeschichten in Comics und Songs

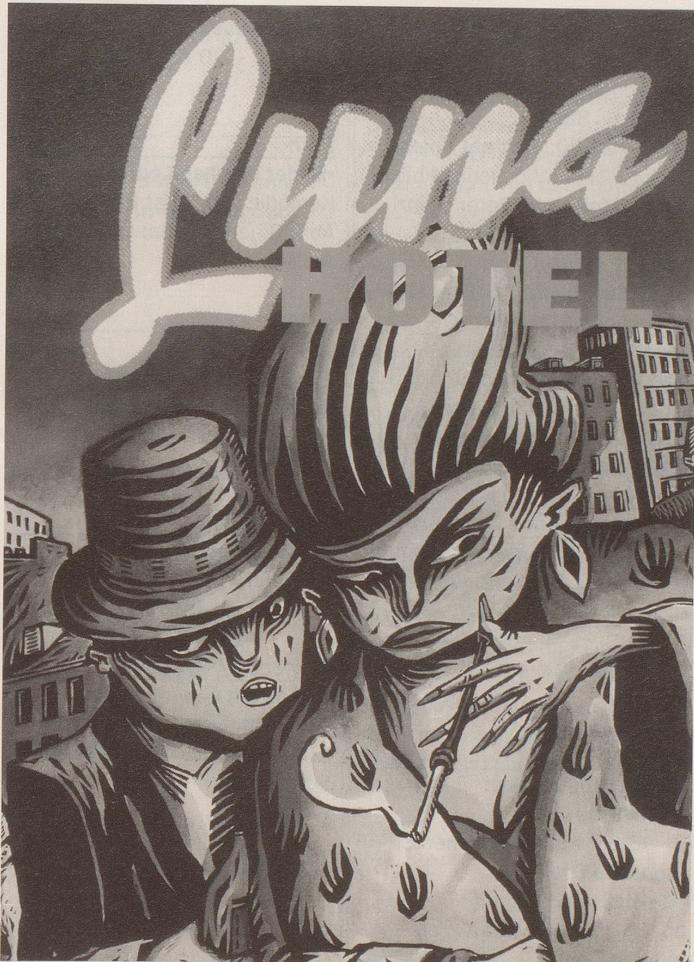
Abgesehen von Chrigel Farmers überraschendem Debütwerk «Fliegenpilz» hat wohl noch nie ein Deutschschweizer Comic einen derartigen Medienrummel verursacht wie «Luna Hotel».

Von Reto Baer

Zeichner Andrea Caprez und Texter Christoph Schuler, seit kurzem regelmässige *Nebelspalter*-Mitarbeiter, haben die Sache auch clever aufgezogen, indem sie gleichzeitig die neue CD ihrer Band The Jellyfish Kiss lancierten. Der Tonträger heisst ebenfalls «Luna Hotel», und ein Teil der 15 Songs, deren englische Texte Schuler schreibt und Caprez singt, greift die Themen der fünf Comic-Kurzgeschichten mehr oder weniger abgewandelt neu auf.

Während im Lied «Cold Rain» die sonderbare Beziehung eines Mannes zu einer ihm fremden Frau recht diffus geschildert wird, zeigt die Comic-Kurzgeschichte «Fettaugen» die gleiche Situation viel konkreter. Anstatt die etwas verwahrloste Rumhängerin, die ihn im Grunde fasziniert, anzusprechen, denunziert der Protagonist die junge Frau bei der Polizei.

Bei «Limbo Joe» sind Song- und Comictext am ähnlichsten. In monochromen Brauntönen zeichnet Caprez die traurige Alltagsgeschichte eines braven Polizisten, der im Beruf fast zum Helden, im Privatleben ganz zum Pantoffelhelden wird. Da braucht's nicht mehr viel, ein wenig Eifersucht zum Beispiel, bis die Katastrophe pas-



siert und sich einige Schüsse aus Johannes «Joe» Limbowski's Dienstwaffe lösen. Und schon liegen seine Frau, sein Töchterchen und ein Nachbar blutüberströmt auf dem Küchenboden.

Nicht nur Christoph Schuler hat seine unterkühlte Erzählweise perfektioniert, auch Andrea Caprez zeichnet lakonischer denn je. Wer seine Comicbilder nur flüchtig betrachtet, über-

sieht die Hälfte der Moritaten. Perfekt getäuscht wird der Leser mit dem ganzseitigen Aufaktbild zu «Limbo Joe»: Auf den ersten Blick glaubt man den Protagonisten vor dem Spiegel zu sehen, wie er Zahnpasta auf seine Zahnbürste drückt. Erst bei genauerem Hinsehen realisiert man, dass er in Wirklichkeit ein Teil seiner Pistole, die neben einer Haarspraydose



Eine illegale Einwandererin, behauptete ich. Sie stiehlt aus Briefkästen und schmiert verdorbene Gänseleberpastete auf Klingelknöpfe.



Die Polizisten kamen sehr schnell und fanden es überhaupt nicht witzig, dass ich meine Anzeige rückgängig machen wollte.

liegt, putzt. Alles ist da schon im ersten Bild angelegt: öder Ehetrott neben der Sehnsucht nach Abenteuer. Enttäuschung wie auch Selbstdäuschung sind ein Hauptthema des Comicduos Caprez/Schuler.

Caprez' Technik sorgt für einen unverwechselbaren Stil. Der Züri-Bündner kopiert seine schwarzweissen Grobzeichnungen auf Filme und kratzt dann die maskenhaften Fratzen seiner Figuren heraus. Das Ganze unterlegt er mit stimmungsvoll lasierten Aquarellfarben. Zwar fehlt heute die nervöse Dynamik früherer Arbeiten, wo er zusätzlich farbkopierte Flächen oder Ausschnitte aus Illustrationen unterlegte, aber die ruhige Klarheit der Zeichnungen in «Luna Hotel» passt ohnehin viel besser zum trockenen schwarzen Humor von Christoph Schulers Texten, die nicht in Sprechblasen, sondern wie bei Wilhelm Busch unter den Einzelbildern stehen.

Einige Kritik: 38 recht flau gedruckte Comicseiten für 30 Franken sind etwas wenig, zumal acht Seiten bereits im Comcimagazin Strapazin vorveröffentlicht wurden. Ansonsten markiert «Luna Hotel» sicher den bisherigen Höhepunkt im Schaffen von Caprez/Schuler.

Caprez/Schuler: *Luna Hotel*. Edition Moderne, Fr. 29.80. Mit der gleichnamigen CD (RecRec 63) und einem Pin zusammen Fr. 58.–. The Jellyfish Kiss sind ab 18. April wieder auf Schweizer Tournee.

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

3. BIS 9. MÄRZ 1994

IM RADIO

Donnerstag, 3. März

DRS 1, 14.00: **Siesta**, Szenenwechsel

Samstag, 5. März

DRS 1, 07.20: **Zeitungsglosse**; 12.45: **Biggis-Värs**

Sonntag, 6. März

ORF 1, 21.01: **«Contra» Kabarett und Kleinkunst**. Kabarettmagazin mit «Sperma zu» – das neue Programm von Barbara Klein; «An den Mann gebracht» – Die Wiederkehr der Menubeln

Mittwoch, 9. März

DRS 1, 20.00: **Spasspartout**: Die Knacknuss für Kinogängerinnen und Kinogänger. Anhand von zehn kurzen Filmausschnitten und zehn entsprechenden Musikstücken wird die gesuchte Lösung angepeilt. Die ersten drei Hörerinnen oder Hörer, die mit ihrem Tip richtig liegen, erhalten je zwei Kinogutscheine.

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1**, 10.05: **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 3. März

ARD, 22.00: **Scheibenwischer**. Eine Kabarettshow von und mit Dieter Hildebrandt

Freitag, 4. März

DRS, 20.00: **Tobias**. 21.15: **Mister Bean**, Sketchs mit dem englischen Komiker Rowan Atkinson.

ARD, 23.25: **Herr Holm – Keiner für alle**, Ausschnitte aus dem Programm des Hamburger Kabarettisten Dirk Bielefeldt

Samstag, 5. März

DRS, 20.00: **HD.-Soldat Läppli** von Alfred Rasser, mit Roland Rasser, nach dem Roman «Die

Abenteuer des braven Soldaten Schwejk» von Jaroslav Hasek. Aufzeichnung aus dem Theater «Fauteuil» Basel

ORF 2, 22.20: **Zeit am Spiess**.

Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

SWF 3, 21.50: **Satire**

Lisa Fitz III

0.00: **Hüsch und Co**. Ein kabarettistischer Gesellschaftsabend mit Konstantin Wecker, «Die Interpreten» und dem «Frankfurter Fronttheater»

3SAT, 23.10: **Boulevard Bio**, Talkshow mit Alfred Biolek

Mittwoch, 9. März

DRS, 15.10: **Übrigens...** heute von und mit Sibylle Birkenmeier

LIVE AUF BÜHNEN

Basel

Sibylle Birkenmeier:

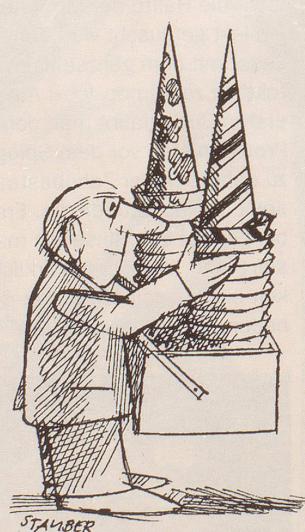
«**Mobilité**»

2. – 6.3.: im Vorstadt-Theater

Huguette Dreikaus:

«**Bigoudis im Chignon**»

ab 1.3.: 20.00 Uhr im «Fauteuil»



Eva Schneid und Christina Stöcklin: «**Neusehland oder Spatzen hirnen**»

3. – 5.3.: Do + Sa um 20 Uhr, Fr um 21.30 Uhr im Teufelhof

Musik zwischen allen Stühlen!

6.3.: 11 + 20 Uhr im Vorstadt-Theater

Bern

«**Bilder machen Leute**»

Komödie von Horst Pillau

Ab 2.3. je Mo – Sa: 20 Uhr im Atelier Theater

Brugg

Teatro Matto

«**Das Leben oder Nicht**»

(Ein Geschichtenspieler)

3.3.: Do 20.15 Uhr im ARCUS Kulturverein

Frauenfeld

«**Kleinzeit**»

ein Musik-Sprech-Licht-Spiel

5./6.3.: 21 Uhr im Eisenwerk

Grenchen

Il Teatro Ingenuo!

«**Bellissimi**»

5.3.: Sa 20.15 Uhr in der Aula, Schulhaus IV

Liestal

Les Reines Prochaines

Pop-Kapelle

5.3.: 21.00 Uhr im Theater Palazzo



Luzern

Kabarett Götterspass:

«**Der Betriebsanlass**»

1. – 12.3. (ausser So und Mo): 20 Uhr im Kleintheater

Hilde Domin liest Lyrik & Prosa
«**Damit es anders anfängt zwischen uns allen**»

5.3.: 17.00 Uhr im Kleintheater

Oberhofen

Best of Berner Troubadours:

«**No einisch z'viert**»

3.3.: 20.00 Uhr in der Dachbühne Klösterli

Reinach

Les Schapoo

Kabarettistische Kleinkunst der hohen Klasse

3.3.: 20.15 Uhr im Saalbau

Rheinfelden

Jon Laxdal, Bruno Meier:

«**Unter einer Treppe**» von Charles Dyer. Komödiengenuss bitterbörs und brillant.

8.3.: 20.15 Uhr im Schützenkeller

Schaan

Peter Steffen:

Neonazi

Ein Jugendstück mit Livemusik. Gastspiel des Theater Bilitz

8.3.: 14 und 20 Uhr im TaK

Hans Liberg

Musikparodie

9.3.: 20.00 Uhr im TaK

Schaffhausen

Pello:

«**Clown-Erwachen**»

4./5. 3.: 20.30 Uhr im Theater im Fass

Sirnach

Radar-Theater:

«**Amerika**»

4.3.: 20.15 Uhr im Löwensaal

St. Gallen

Flexibelle:

«**Klettomanie**»

2./4./5.3.: 20.15 Uhr auf der Kellerbühne

Experiment Eva

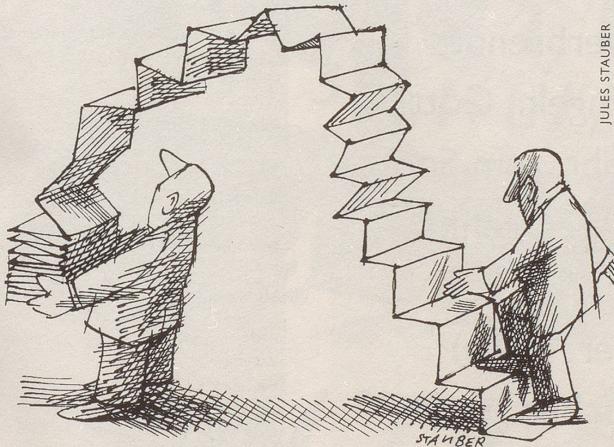
Kein «anderes Theater», sondern **Hans Zollikofers** St. Galler Debüt als Theaterautor
9.3.: 19.00 Uhr auf der Kellerbühne

MO-Moll Theater aus Wattwil zeigt: «Ay Carmela!»

8./9.3.: 20.00 Uhr in der Graben-Halle

Thun

Duo Fischbach: «Fischbach's Hochzeit»



JULES STAUBER

von/mit Antonia Limbacher und Peter Freiburghaus
4./5./6.3.: 20.15 Uhr, So 17.00 Uhr im Kleintheater

Wädenswil

«Der Geiger von Brig»

Freemusic und Gedichte von Kurt Marti, 4.3.: 20.30 Uhr im Theater Ticino

Winterthur

Comödine fragile:

«Kanapee»

Eine musikalisch-kabarettistische Rupia
Sa, 5.3.: 20.15 Uhr im puls art

Zürich

Franz Hohler:

«Drachenjagd»

Bis 13.3. Di – Sa: 20.30 Uhr,
So 19 Uhr im Theater am Hechtplatz

Blickfelder – «Theater für ein junges Publikum»

9. bis 23.3. im Pestalozzianum

Georg Preusse («Mary»):

«Cabaret»

«Willkommen... Bienvenue... Wel-

come!» heisst es ab 8.3. im Bernhard-Theater

Unterwegs

Hans Fässler:

«Nicht ganz hundert – Anmerkungen zur Armee», ein Satireprogramm

4.3.: 20.15 Uhr in der Klinik für medizinische Rehabilitation in Gais (AR)

«Giger»

Eine szenische Erzählung
Luzern, 4.3.: Rest. Maihöfli,
5.3.: Rest. Widder Winterthur,
9.3.: Rest. Löwen

AUSSTELLUNGEN

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe»
St.-Alban-Vorstadt 9.

Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe»

fe» hundertzwanzig Exponate dieser Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderem Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmöger Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind.

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,
Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr.

Chur

Hans Moser:

«Zum Weinen oder Schmunzeln»

Bis 28.3.: im Rest. «Pauli»

Winterthur

Peter Gut

Karikaturen & Cartoons

Galerie «pulsart», Metzgergasse 6, bis 12.3. Geöffnet Mi 11 – 13, 15 – 18 Uhr, Do 15 – 20.30 Uhr, Fr 15 – 18 Uhr, Sa 10 – 12, 14 – 16 Uhr.

Zürich

Gestrandet an den Rändern

Europas,
gesammelt von Ursula Stalder
2. 3. – 24. 4.: im Museum für
Gestaltung

SCHWEIZER COMIC-HITPARADE FEBRUAR 94

1 (-) Van Hamme / Rosinski
Thorgal, Bd. 16: Lupine
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

7 (-) Moench / Jones / u.a.
Batman, Bd. 13: Der Schwur des Vampirs
Carlsen-Verlag 30.90 Fr.

2 (-) Charlier / Hubinon
Buck Danny, Bd. 17: Flucht aus Tibet
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

8 (-) Carl Barks
Barks Library Special: Onkel Dagobert, Bd. 2
Ehapa-Verlag 14.80 Fr.

3 (1) Serpieri
Morbus Gravis, Bd. 4: Carnivora
Alpha-Verlag 19.80 Fr.

9 (5) Ralf König
Und das mit links
Janssen-Verlag 25.90 Fr.

4 (4) Cisse / Goupil
Das Kristallschwert, Bd. 3
Alpha-Verlag 16.80 Fr.

10 (-) Darrow / Miller
Hard Boiled, Bd. 2
Alpha-Verlag 29.80 Fr.

5 (7) Gimenez / Jodorowski
Die Meta-Barone, Bd. 1: Othon von Salza
Feest-Verlag 19.80 Fr.

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat Januar ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicsfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comix Shop Basel, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmärt Luzern, Bilder & Comicshop Olten, Comedia St. Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analph Zürich, Comicworld Zürich, Klamauk Zürich.

6 (2) Chevalier / Segur
Zeit der Asche, Bd. 3: Blut der Könige
Alpha-Verlag 16.80 Fr.